

Wohl hatte der Commerzienrath ihr früher öfters versprochen, sich taufen und dann christlich mit ihr trauen zu lassen — vielleicht mochte es ihm halb oder ganz ernst gewesen sein; denn er war gerade nicht gewissen- und total religionslos —, aber jedenfalls trug ihre Reizbarkeit dazu bei, daß er's bis jetzt nicht gethan hatte.

Und doch mußte sie christlich getraut werden, wenn sie die Sterbsacramente empfangen sollte!

Die Kranke lag ruhig im Bett, halb schlummernd; die Schwester betete schon den zweiten Rosenkranz, und mehr denn eine Thräne hatte die Perlen desselben benehzt.

Kein Laut ward hörbar im Zimmer.

Plötzlich richtete die Kranke das Haupt auf: „Horch!“

Und horch! — von der Straße herauf — es dunkelte bereits — kam eine sonderbare Musik: näselnde, hohe und quiekende Töne, dazwischen dumpferes Gurgeln und hin und wieder ein kräftiger Paß — es war ein Dudelsack. Jrgend ein italienischer Orangen- und Feigenverkäufer mochte mit seinem Instrument die Kunden drunten anlocken.

Sul mare lucida
L' astro d' argento,
Placida è l' onda,
Prospero è il vento:
Venite all' agile
Barchetta mia —
Santa Lucia! . . .¹

hallte es, nach und nach verklingend, herauf.

Die Gnade Gottes knüpft an das Geringste an.

Die Schwester hatte der sonderbaren Musik keine Aufmerksamkeit geschenkt. Aber die Kranke um so mehr. Unbeweglich lag sie da. Plötzlich hörte die Schwester ein lautes, tiefes Schluchzen. Sie beugte sich über die Kranke. Große Thränen quollen dieser aus den gesenkten Lidern.

¹ Text eines bekannten neapolitanischen Gondelliedchens.